

Registrierkassen: Technische Lösungen für jedermann

Praktischer Ratgeber für kleine und mittlere Betriebe

Die Registrierkassenpflicht (bei der das letzte Wort noch nicht gesprochen bzw. gesetzlich beschlossen ist), beschäftigt im Moment sehr viele Betriebe. Große Investitionen, viel Aufwand und vor allem die vorherrschende Unsicherheit bezüglich der Anforderungen an eine Registrierkasse und der Mangel an klaren Empfehlungen lassen Betriebsinhaber verzweifeln. Viele Anbieter wittern gute Geschäfte. Um eine Entscheidungsgrundlage für ein System und nicht für eine bestimmte Firma zu geben, hat der Autor die technischen Ansprüche der Systeme und deren Vor- und Nachteile aus Anwendersicht beleuchtet und verglichen.



Ab dem 1. Jänner 2016 besteht für Betriebe mit mehr als 15.000 € Umsatz (davon mindestens 7.500 € als Barumsatz) Registrierkassenpflicht. Ein Jahr später muss die Software der RK-Sicherheitsverordnung entsprechen. Die Lösungen für die Ansprüche sind mannigfaltig

Paul Lebmann, Landwirtschaftliche Fachschule Eisenstadt

Ab 1. Jänner 2016 gilt in Österreich die Registrierkassenpflicht für Betriebe mit mehr als 15.000 € Umsatz, wenn mehr als 7.500 € davon als Barumsatz gemacht werden. Zum „Barumsatz“ zählen dabei alle Einnahmen, die nicht direkt auf das Konto des Betriebes überwiesen werden; somit auch Kreditkarteneinnahmen und Bankomatzahlungen.

Grund für die momentan herrschende Unsicherheit ist nicht die Registrierkassenpflicht. Es sind die Regelungen, die in der Registrierkassensicherheitsverordnung (RKSv) festgelegt werden und die ab 1. Jänner 2017 in Kraft treten. Diese Verordnung soll den Manipulationsschutz von Registrierkassen und einige andere Bereiche regeln. Allerdings ist sie noch nicht beschlossen. Daher können keine Lösungen am Markt sein, die bereits für 2017 fit sind.

Um den Barumsatz gering zu halten und nicht in die Registrierkassenpflicht zu fallen, wäre es möglich, seinen Kunden Erlagscheine mitzugeben, was aber je nach Zahlungsmoral mit Risiken verbunden ist ...

Registrierkassen-Varianten

Für größere Betriebe, die ohnehin schon mit Registrierkassen arbeiten und

die eine Anbindung an ihr Fakturierungs- und Warenwirtschaftssystem (z. B. LBG AbHof) oder ihre Lagerstandhaltung wünschen, ist die Auswahl an Produkten überschaubar und von ihren Kompatibilitätsvorstellungen abhängig.

Kleinere und mittlere Betriebe werden darauf bedacht sein, eine kostengünstige, den gesetzlichen Rahmenbedingungen entsprechende Lösung zu finden, die einfach zu bedienen ist.

Wenn wir an Registrierkassen denken, haben wir ein Bild vor uns: eine Kassenslade, einen Bondrucker, eventuell einen Touchscreen und einen Barcodeleser. So muss eine Lösung nicht zwingend aussehen. Es genügt ein möglicherweise vorhandener Computer oder Tablet-PC und ein (Bon-)Drucker, um den Beleg zu erstellen. Alles andere kann eine reine Softwarelösung sein.

Beim Erwerb jeglicher Lösung ist darauf zu achten, dass seitens des Verkäufers eine Garantie gegeben wird, dass die Software bis 1.1.2017 an die Registrierkassensicherheitsverordnung angepasst wird!

Arten der Umsetzung

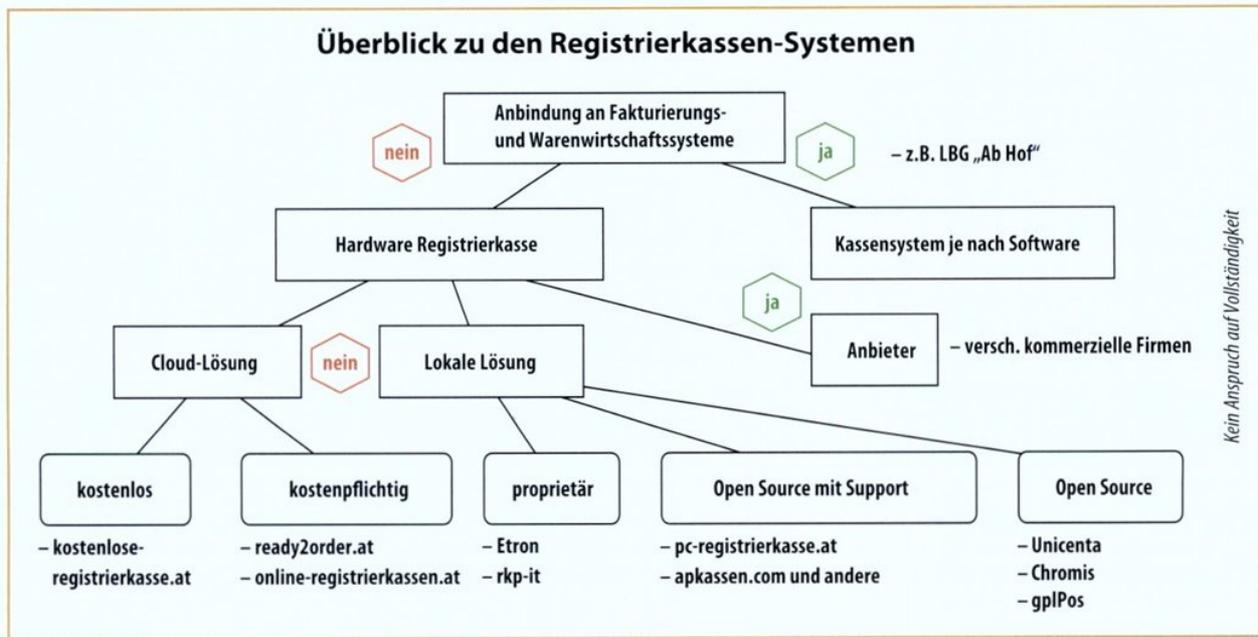
● Hardwarelösungen

Beim Ankauf von vollwertigen Hardwarelösungen muss mit höheren Kosten

gerechnet werden. Je nach Betriebssystem und Kassensoftware der Registrierkasse sind auch diese Kosten im Ankaufspreis enthalten. Ein oder mehrere USB-Anschlüsse sollten unbedingt an der Registrierkasse vorhanden sein, um später den notwendigen Kartenleser zum Manipulationsschutz anzuschließen. Beim Kauf einer solchen Registrierkasse sollte auf jeden Fall vereinbart werden, dass das Unternehmen, bei dem die Kasse gekauft wird, das Software-Update für 2017 selbst durchführt.

● Cloud- und Online-Lösungen

Cloud-Lösungen (= Speichern und Verarbeiten von Daten in entfernten Rechenzentren) haben den großen Vorteil, dass mit jedem Endgerät, egal, ob Tablet, Smartphone, PC oder Mac, darauf zugegriffen werden kann. Updates sind üblicherweise im monatlichen Entgelt bereits enthalten. Das bezieht sich einerseits auf die Umstellung auf die Vorgaben der RKSv ab 1.1.2017 und andererseits auf die hoffentlich laufende Verbesserung der Systeme. Zusätzlich ist teilweise in der Miete auch der Bondrucker inkludiert.



Bei diesem Ansatz ist natürlich zu beachten, dass durchgehend eine Internetverbindung benötigt wird. Es gibt zwar eine gesetzliche Regelung für den Fall, dass die Registrierkasse ausfällt, trotzdem sollte man diese Einschränkung im Hinterkopf behalten.

Ein anderer großer Vorteil ist die Datensicherung. Es ist davon auszugehen, dass seriöse Anbieter von derartigen Diensten ihre Rechenzentren ausfallsicher auslegen und ein gutes Konzept zur Sicherung und Wiederherstellung Ihrer Daten haben.

Zu berücksichtigen sind aber auch die Kosten. Während bei z.B. <http://ready2order.at> die Kosten vom monatlichen Umsatz und von anderen Faktoren abhängen, haben andere Anbieter wie Etron und <http://online-registrierkassen.at/> Fixpreise im Monat. Wie bei jeder Mietvariante ist zu überlegen, ob auf die Lebensdauer des Geräts gerechnet ein Ankauf oder die Mietvariante günstiger

Die neueste Online-Variante, die von sich reden macht, ist eine kostenlose Online-Registrierkasse. Unter <http://kostenlose-registrierkasse.at> konnte man sich schon voranmelden, um ab Mitte Dezember die Software testen zu können. Diese Gratislösung wird von der Firma „Offisy“ angeboten.

Wie in Technikreisen gerne betont wird, gibt es generell keine „Cloud“ (engl. für ‚Wolke‘), sondern nur „Computer von anderen Leuten“. Man ver-

traut bei diesen Lösungen also seine gesamten Umsatzdaten einer Software bzw. einem Unternehmen im Internet an und verlässt sich dabei auf die ehrlichen Absichten der Firmen und auch auf deren Sicherheitsvorkehrungen im Bezug auf Internetkriminalität, Systemausfälle und Back-ups.

● **Mietlösungen für den eigenen Computer**

Als Mittelweg zwischen einer Hardwarelösung und dem Schritt in die „Cloud“ kann ein Software-Abo für lokal installierbare Softwarelösungen angesehen werden. Bei dieser Variante hat man den Vorteil, dass man einerseits Updates bekommt und andererseits die eigenen Daten in der Hand behält. Ein Vertreter dieser Variante ist z.B. „RKP – IT Solutions“ (<http://www.rkp-it.at>), die eine Lösung für Windows-PCs anbieten.

Bei Lösungen in der eigenen EDV ist genauso wie bei Hardwarelösungen auch auf die **Sicherung der Daten** zu achten. Während bei Cloud-Lösungen Back-ups im Rechenzentrum Standard sind und – wenn überhaupt – das im Entwurf der RKSV notwendige vierteljährliche Back-up auf einem externen Datenträger durchgeführt werden muss, muss bei Speicherung der Daten im eigenen Netzwerk oder am eigenen Computer selbst dafür gesorgt werden!

● **Kauflösungen für den eigenen Computer**

„Etron“ bietet neben der Online-Registrierkasse auch lokal installierbare

Software an und sichert ein Gratis-Update zur Anpassung an die RSKV für den 1.1.2017 zu. Während die Kostenfrage zwischen Kauf- und Mietlösung einfach zu berechnen ist, ist jetzt noch nicht zu sagen, ob es von „RKP – IT Solutions“ nach dem 1.1.2017 auch weitere Updates geben wird. Nachdem die Software gemietet ist, wäre damit zu rechnen.

In diesem Bereich dürfen auch Lösungen, die mit anderer Software wie LB AbHof oder Buchführung zusammenarbeiten, nicht übersehen werden. Diese sind vor allem dann sinnvoll, wenn man entweder bereits passende Software einsetzt oder plant, auf ein „Fakturierungs- und Warenwirtschaftssysteme“ umzusteigen. Hier sind natürlich der „LBG Computerdienst“ und „Das Kellerbuch“ als Anbieter in Österreich zu nennen. Ein neuer Anbieter im Weinbereich ist winenet.at. Dieser Kellerbuchdienst bietet eine Schnittstelle zu ready2order ab 2016 an.

● **Freie (Open-Source-) Software**

Open-Source-Software wird oft von Freiwilligen entwickelt und ist üblicherweise gratis. Man darf sie selbst weiterentwickeln, solange man die Weiterentwicklungen wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt. Die Community hilft sich gegenseitig bei Problemen und bei der Entwicklung. Open-Source-Software wird in vielen Bereichen des täglichen Lebens eingesetzt.

So gibt es auch einige, wenn auch we-

nige Open-Source-Kassensysteme. Diese begegnen in ihrem Aussehen und im Hinblick auf die Einfachheit der Handhabung ihren kommerziellen Gegenstücken auf Augenhöhe. Eine im Moment einsetzbare Software ist „uniCenta“. Die anderen Varianten, „chromis“ und „gplPos“, stammen von uniCenta ab. Während „gplPos“ von einem Österreicher entwickelt wird und sich daher speziell auf die österreichischen Gegebenheiten einstellt, ist noch nicht sicher, wie weit die beiden anderen Systeme den zukünftigen gesetzlichen Anforderungen entsprechen werden. Durch die nahe Verwandtschaft von „uniCenta“ und „gplPos“ sollte eine Umstellung in einem Jahr kein Problem darstellen. Alternativ können die für Österreich entwickelten Funktionen auch von den anderen Systemen übernommen werden.

Ein großer Vorteil dieser Varianten ist die Lauffähigkeit auf allen drei großen Betriebssystemen: Windows, Mac OS X und Linux. Sie werden lokal installiert und können einfach einen Bondrucker und eine Kassenlade, bei Bedarf auch ein Kundendisplay, eine Waage, einen Barcodescanner oder einen Leser für Kreditkarten ansprechen. Bei diesen Systemen ist ohne Zusatzkosten auch die Anwendung beim z. B. Mostheurigen

möglich, die Konfiguration von Tischen oder das Einrichten von einem zusätzlichen Drucker in der Küche sind vorgehen.

Die Gefahr bei der Installation auf einem Windows-Rechner, vor allem wenn dieser auch für andere Arbeiten genutzt wird, ist dieselbe Gefahr, die für alle Windows-Rechner besteht: Viren, Trojaner und Erpressungsprogramme (Ransomware). Um diese Gefahr zu mildern, kann entweder ein älterer PC nur für die Kasse genutzt werden, auf dem keine anderen Aufgaben erledigt werden und der nicht im Netzwerk erreichbar ist, oder es wird ein günstiger Kleinstcomputer (z. B. „Raspberry Pi 2“ mit SD-Karte und Netzteil ca. 60 €) angeschafft, auf dem Linux benutzt werden kann, um nur die Kassensoftware laufen zu lassen. Diese Software kann auch auf einem Windows-Tablet (nur mit vollwertigem Windows) installiert und dieses als Registrierkasse genutzt werden.

Beim Einsatz von Open-Source-Lösungen ist die Nachhaltigkeit der Projekte ein wichtiger Punkt. Um es den Entwicklern finanziell zu ermöglichen und sie zu motivieren, sollte jeder Nutzer über eine kleine Spende nachdenken. Wem die Idee von Open-Source-Software gefällt, der kann sich auch nur die Installation oder ein Gesamtpaket mit Hardware kaufen. Solche Pakete werden z. B. unter www.pc-registrierkasse.at/ oder <http://apkassen.com> angeboten.

Mit einer Kombination aus „Raspberry Pi 2“, einem Bondrucker und optional einem 7“-Touchdisplay kann man sogar eine Kasse bauen, die über jedes Tablet oder Smartphone steuerbar ist. Die Kosten dafür liegen bei rund 200 € ohne ein Gehäuse. Eine Anleitung hierfür und ein vorbereitetes Image für eine SD-Karte werden auf der Homepage der Weinbauschule Eisenstadt www.weinbauschule.at bereit gestellt. Des Weiteren ist auch angedacht, bei Bedarf Kurse an der Landwirtschaftlichen Fachschule zur Installation und Konfi-

guration von „gplPos“ oder „uniCenta“ durchzuführen.

Fazit

- Für kleine Betriebe gibt es je nach technischem Interesse günstige Optionen. Wer sich nicht um Software (-updates) und Back-ups kümmern will, sollte sich auf jeden Fall <http://kostenlose-registrierkasse.at> ansehen.

- Wer technisch versierter ist und seine Daten keiner Cloud anvertrauen möchte oder nicht auf die Verfügbarkeit des Internets angewiesen sein will, sollte sich mit „uniCenta“, „Chromis“ oder „gplPos“ befassen. Auch wenn man im Endeffekt vielleicht nicht diese Variante wählt, kann man sich mit diesen Programmen schon etwas an das Arbeiten mit der Registrierkassensoftware gewöhnen und es wird bei der Auswahl der Features, wenn man eine andere Lösung kauft, helfen.

- Die kostenintensiveren Lösungen sind vor allem für Betriebe, denen ein Ansprechpartner und gutes Service wichtig ist, zu empfehlen. Wobei Käufe in dem aufgezeigten Preisbereich im Verhältnis zu proprietären Hardwarelösungen immer noch günstig sind.

- Wer die Anbindung an ein Fakturierungs- und Warenwirtschaftssystem wie z. B. LBG AbHof plant, muss sich zuerst über die Anforderungen an diese Software im Klaren sein. Die passende Registrierkassen-Software ergibt sich dann durch den Anbieter.

Zum Abschluss möchte ich noch einmal darauf hinweisen: Bei allen diesen Systemen ist der Anwender für die Sicherheit der Geräte verantwortlich! **Wirklich sicher ist nur ein geschlossenes System**, das nicht von einem Netzwerk aus erreicht werden kann. Ansonsten ist es potenziell angreifbar. Aber auch in einem entkoppelten System muss sichergestellt werden, dass regelmäßig Sicherungen gemacht werden!

Ansonsten bleibt mir nur, eine nicht zu große Qual bei der Wahl des Systems zu wünschen. ■

Web-Adressen für Registrierkassen-Systeme

● Gratis

➔ Cloud

<http://kostenlose-registrierkasse.at>

➔ Lokale Open-Source-Systeme

<https://sourceforge.net/projects/unicentaopos>

<http://unicenta.com>

<https://sourceforge.net/projects/gplpos>

<https://sourceforge.net/projects/chromispos>

● Kostenpflichtig

➔ Cloud-Lösungen

<http://ready2order.at> und www.winenet.at

<http://online-registrierkassen.at>

<http://www.daskellerbuch.at>

➔ Lokal

⦿ Mietlösung zum Installieren

<http://www.rkp-it.at>

⦿ Kauflösungen zum Installieren

<http://www.etrone.at>

<http://lbg-cd.at>

⦿ Open-Source-Systeme mit Service

<http://www.pc-registrierkasse.at>

<http://apkassen.com>



Der Autor: Paul Lebmann, Landw. Fachschule Eisenstadt, Neusiedler Str. 4–6, 7000 Eisenstadt, Tel. 02682/6364420, E-Mail: paul.lebmann@weinbauschule.at